

P.b.b. Verlagspostamt: 5101 Bergheim b. Sbg. GZ 02Z030669M

Echo aus **Afrika** und andern Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

136. Jahrgang
Heft 3
April 2024



*Frohe
Ostertage!*

Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siesenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821/41 40 77
srs.claver@gmail.com
www.srsclaver.de
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Tel. **0662/452 097** Fax: **0662/452 097-20**
mission@mariasorg.at
www.mariasorg.at
Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S
IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Tel. 0 41/7110417, Fax 041/711 59 17
www.petrus-claver.ch
Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Tel. 026/4 25 45 95, Fax 026/4 25 45 96

Trento – Südtirol :

Via della Collina 18, **38121 Trient**
Tel./Fax 0461/23 25 77

Aus dem Inhalt:

- 52 An der Seite der Notleidenden
- 56 130 Jahre im Dienst der Weltmission
- 63 Aus Kirche und Welt
- 67 Trinkwassermangel

Zum Titelbild:

Griechenland, Foto: A. Seibert

Letzte Umschlagseite:

Petrus-Claver-Schwester, **Uganda**,
Foto: SSPC-Archiv

AUFERSTEHUNG

Ostermorgen

Auferstehung

strahlendes Licht

besiegtes Leid

schmerzlose Wunden

und immer

die gleichen liebevollen
Augen

verzeihend

unendlich götig mich
anschauend

von Dir zärtlich

bei meinem Namen
gerufen werden

wie einst Maria Magdalena
vor fast zweitausend Jahren.

Herr,

ich möchte dabei sein!

Ja, ich möchte dabei sein

ganz nahe

für immer.

Elisabeth Michaela Much



An der Seite der Notleidenden

2018 eröffneten die Töchter des Heiligen Kamillus eine Ordensgemeinschaft in Paraguay, in der Stadt Iturbe, 210 km von der Hauptstadt Asunción entfernt. Iturbe zählt ungefähr 6.000 Einwohner und liegt im Departement Guairá in Paraguay. Die Gemeinschaft besteht aus drei Schwestern, einer brasilianischen und zwei peruanischen, die sich mit der Katechese, der Ehevorbereitung und mit Hausbesuchen von älteren und kranken Menschen befassen.



Es waren tatsächlich die Besuche der Kranken, die unsere Herzen am meisten berührten und uns dazu veranlassten, ihnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

In Iturbe lebt die Mehrheit der Familien in einem kleinen Haus aus Stroh, wo man auf Matten schläft und selten ein Bett findet. Es fehlt an Trinkwasser und Hygiene ist kaum vorhanden. Neben den Häusern leben Schweine, Hühner, Hunde und Katzen, die das Hygiene- und Gesundheitsproblem noch weiter verschlechtern. Es gibt viele arme Leute, die Hunger leiden und keinen Zugang zu Schulbildung haben.

Leider ist Paraguay, nach Venezuela und Kuba, der Staat mit der höchsten Korruptionsrate.

Obwohl 98% der Paraguayer sich als katholisch bezeichnen, gehen nur wenige zur Kirche, während viele abergläubische Kulte praktizieren.

Die Armut hat nach der Schließung der örtlichen Zuckerfabrik enorm zugenommen. Viele der Einwohner von Iturbe sind somit auf der Suche nach Arbeit nach Brasilien, Spanien oder in andere europäische Länder ausgewandert, in der Hoffnung, ihren Familien irgendwie aus der Ferne helfen zu können.

Das Land ist an sich fruchtbar und es fehlt kein Wasser im Untergrund, aber die Bevölkerung, die entmutigt und ohne Erwartungen

für die Zukunft lebt, ist nicht motiviert, es zu bestellen. Man lebt in Promiskuität, und die Promiskuität fördert den sexuellen Missbrauch und die Prostitution, von der auch sehr junge Mädchen betroffen sind; viele sind auch alkohol- und rauschgiftsüchtig.

In Iturbe haben mehr als dreißig Jahre lang die Schwestern der Heiligen Katharina von Siena gewirkt, aber vor neun Jahren haben sie die Mission aufgegeben. Ihr Haus wird vom Pfarrer bewohnt, während die kleine Pflegeeinrichtung in Trümmern liegt.

Wir wohnen in einem kleinen Haus, besuchen die Armen und Kranken und bieten ihnen Krankenpflege und spirituelle Unterstützung an.



Krankenbesuch



Einfachheit in allem

Wir bringen den Kranken in den Häusern und Krankenhäusern die Kommunion.

Viele leiden an Diabetes, Bluthochdruck und Schizophrenie, oft Folge von Drogen, Alkoholismus und Prostitution. Nach Möglichkeit versuchen wir, die Mädchen vor dieser Geißel zu schützen.

Einmal fanden wir in einem baufälligen städtischen Krankenhaus einen älteren, alkoholsüchtigen Kettenraucher, auf dessen Körper es von Schweineläusen wimmelte, verlassen und in einem unsäglichen Zustand des Schmutzes ausgesetzt.

Die sanitären Verhältnisse des Krankenhauses waren beklagenswert, und es fehlte jedwede humanitäre Rücksichtnahme auf die Patienten. Um die Toiletten der Patienten zu beleuchten, mussten wir die

Taschenlampen unserer Handys verwenden. Das Zimmer, in dem unser Patient lag, war sehr schmutzig. Die Fenster hatten kein Glas und überall wimmelte es von Kakerlaken und Spinnen. Wir räumten so weit wie möglich auf und kümmerten uns um den Kranken, wie es der heilige Kamillus getan hätte. Wir gaben ihm zu essen und verabreichten ihm Medikamente. Zusätzlich besorgten wir ihm Kleidung und Schuhe und schafften es schließlich, ihn in einem Altersheim unterzubringen.

Ein anderes Mal befanden wir uns in einer schwierigen Lage mit einer geisteskranken Patientin, die wegen mangelnder Aufmerksamkeit von Seiten ihrer Familienangehörigen die Einnahme der ihr verordneten Medikamente eingestellt hatte.

Die Kranke war in einen derartigen Zustand der Halluzination geraten, dass sie für ihre eigenen Familienangehörigen gefährlich wurde.

Wir haben sodann die Polizei eingeschaltet und schließlich erreicht, dass sie in der psychiatrischen Klinik in Asunción stationär aufgenommen wurde. Es war ein ziemliches Abenteuer, einen Krankenwagen zu finden, der sie ins Krankenhaus brachte. Wir warteten den ganzen Tag und als wir in Villarrica ankamen, schickten uns die Ärzte, nachdem sie der Kranken ein Beruhigungsmittel verabreicht hatten, nach Asunción zurück. Wir kamen erst gegen Mitternacht zu Hause an.

Eine unserer größten Freuden war die soziale Reintegration von fünf leiblichen Schwestern, die zusammen mit ihrer Mutter der Prostitution nachgingen.

Gott sei Dank gibt es in Iturbe reiche und großzügige Menschen, die uns Lebensmittel und Kleidung

für die Armen der Stadt spenden. In dieser Zeit der Pandemie haben wir eine Solidaritätskampagne gestartet, um den Bedürftigsten zu helfen.

Wir, die Krankenschwestern, halfen den ärmsten Covid-Patienten zu Hause, indem wir ihnen die gesammelten Arzneimittel und die von uns angefertigten Masken brachten: ein Tropfen im Meer der Bedürfnisse!

Am Anfang war es für uns sehr schwierig, mit so vielen Bedürfnissen und Bitten fertig zu werden, aber mit Gottes Gnade haben wir durchgehalten und in den letzten vier Jahren haben wir jeden Tag erfahren, dass alles möglich ist, wenn man sich ganz in die Hände Gottes gibt.

Wir empfehlen uns Ihren Gebeten und danken Ihnen von Herzen für Ihre fortlaufende spirituelle und materielle Unterstützung.

Schwester Eliane Degasperi
Iturbe
Paraguay

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

April:

Wir beten, dass in allen Kulturen die Würde der Frau anerkannt und geschätzt wird.

130 Jahre im Dienst der Weltmission

Der 29. April 2024 ist für uns Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver ein besonderer Tag, weil wir heuer das 130-jährige Bestehen unserer Kongregation begehen. Der 29. April ist auch der Geburtstag unserer Gründerin, der seligen Maria Theresia Ledóchowska, die unter der Führung des Hl. Geistes die Gründung der Kongregation veranlasste. Voll Dankbarkeit Gott gegenüber für Sein Wirken und durch engagierte Menschen möchten wir unsere Ordenskongregation vorstellen.

Beginn

Am 29. April 1894 gründete Maria Theresia Ledóchowska mit Zustimmung und Segen von Papst Leo XIII. eine Vereinigung von Laien, die *Sodalität St. Petrus Claver für die Afrikanischen Missionen*, die sich für die Mission in Afrika einsetzt. Damit wollte sie die Kontinuität und Stabilität ihrer Arbeit gewährleisten.

Mit ihrer ersten Gefährtin, Melanie von Ernst, begann Maria Theresia Ledóchowska in Salzburg am 15. Juli 1894 einen neuen Abschnitt ihrer Arbeit. Mit wachsender Erfahrung wird der Gründerin klar, dass nur mit einer Ordensgemeinschaft Bestand und Dauer des begonnenen Missionswerkes garantiert ist. So wandelte sich die Laienvereinigung in eine Ordenskongregation, die immer noch in Zusammenarbeit mit Laien (externen Mitgliedern, Förderern, Wohltätern und Lesern des Echos) tätig blieb und so der Missionskirche in der ganzen Welt zu Hilfe kam.

Maria Theresias Gottvertrauen und unerschütterlicher Glaube beflügelte ihr Leben und Wirken. Das erlaubte ihr, etwas wahrzunehmen, was andere nicht sehen und verstehen



**Maria Theresia Ledóchowska mit
Melanie von Ernst in Gmunden, 1902
(von links)**



Sr. Regina Parokkaran bei der Gruppenführung im Missionsmuseum in Zug

konnten. Im Glauben entdeckte sie sich in der Gemeinschaft mit der ganzen Welt und sah die Realität von Menschen, die Gott noch nicht kannten und sich ihrer eigenen Würde als Kinder Gottes nicht bewusst waren.

im Kleinen« und »Übungsfeld« für die Einheit in der Vielfalt.

Das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Generationen ist eine Bereicherung, aber auch eine Herausforderung dazu, Konflikte im Dia-

Heutiges Wirken

Die Gemeinschaften der St.-Petrus-Claver-Schwwestern in 24 Ländern der Erde tragen das Erbe von Maria Theresia Ledóchowska heute voll Begeisterung und im Namen Jesu Christi weiter.

Die Missionshilfe wurde auch auf andere Erdteile ausgedehnt, aber Schwerpunkt bleibt nach wie vor Afrika, für das die sel. Maria Theresia Ledóchowska gelebt und gelitten hat.

Die kleinen internationalen Gemeinschaften unserer Kongregation in allen Erdteilen sind eine » Weltkirche



Sr. Maria Paula Wojak bei einem Vortrag

log zu lösen und die geistige Auseinandersetzung mit Fremden und Andersdenkenden zu wagen. Es ist der Herr, der den Schwestern im gemeinsamen und stillen Gebet, in der Eucharistie-Feier, aber auch bei den einfachsten und gewöhnlichen Arbeiten im Alltag dazu Kraft gibt.

Die *St.-Petrus-Claver-Missionsschwestern* informieren nach wie vor in Wort, Bild und Ton. Die missionarische Bewusstseinsbildung bleibt immer das erste Ziel. In verschiedensten Sprachen geben sie Missionszeitschriften heraus, arbeiten in der Jugend- oder Erwachsenenpastoral usw., liefern spirituelle, beziehungsweise materielle Unterstützung für den Klerus in wirtschaftlich schwächeren Ländern.

»Netzwerk«

Durch die kleine Zeitschrift *Echo aus Afrika und andern Erdteilen*, die im Juni 1890 von Maria Theresia Ledóchowska ins Leben gerufen wurde, schaffen die *Petrus-Claver-Schwestern* ein »Netzwerk« der Verbindungen zwischen der Ortskirche und der Weltkirche.

Das Bewusstsein, dass jeder Christ die Welt mitgestaltet und Verantwortung trägt, wird durch die Berichte aus anderen jungen Ortskirchen in Afrika, Asien oder in Südamerika usw. gefördert und der Glaube damit auch in der Heimat gestärkt. Die Hilfestellung durch Gebet und Spenden ergibt sich daraus von selbst.

Mit den uns anvertrauten Spenden helfen wir bei der Finanzierung von Pastoralarbeit, Kirchen- und Kapellenbau, Ausbildung von Priestern und Katechisten, Druck von Bibeln, Frauenförderung, Wasserversorgung, Speisung von Armen und anderen nachhaltigen Projekten.

Unsere kleinen Gemeinschaften im deutschsprachigen Raum (Zug, Trient, Maria Sorg/Salzburg, Augsburg) führen in kleinem Format die Arbeit eines Missionssekretariats aus und sind das Bindeglied zwischen den Bedürftigen aller Welt und den Wohltäterinnen und Wohltätern der verschiedensten Projekte, die in der Zeitschrift *Echo aus Afrika und andern Erdteilen* veröffentlicht werden.



Wir danken allen für Ihre Unterstützung und Mitarbeit, sei es durch Gebet oder Spende. Unsere Gemeinschaften schließen Sie und Ihre Anliegen ins Gebet ein.

Sr. Barbara Tabian

**Sr. Elisabeth Burdak im
Gespräch mit Wohltätern**

Messintentionen

Ihre finanzielle Unterstützung war uns eine große Hilfe bei der Fertigstellung einer Kirche. Ich bin Ihnen überaus dankbar für Ihre Großzügigkeit.

Wir hatten einige ernsthafte Probleme im Yangsithong Dorf aufgrund von Corona und mit der Festlegung des Standortes der Kirche. Dort wohnen die zwei Stämme der Ureinwohner: Sangtam und Sema. Leider ist es uns nicht gelungen, die Kirche in diesem Dorf zu bauen, weil wir dort keinen Baugrund erwerben konnten. Schlussendlich waren wir gezwungen, den Kirchenbau an einen anderen Ort zu verlegen.

Nun steht die Kirche im Seluophe-Dorf und ist ein sichtbares Zeichen unseres christlichen Glaubens. Diese Kirche verbindet die Menschen und stärkt ihren





Hi. Messe im Zelt



Hi. Messe unter freiem Himmel



Eine Priestergruppe der Diözese Kohima



Einweihung der neuen Kirche in Seluophe

Zugehörigkeitssinn zur katholischen Kirche. Die Gemeinde braucht ein geistliches Zentrum, in dem sie sich versammeln und beten kann. Katholiken bilden hier eine winzige Minderheit und sie brauchen sichtbare Zeichen der Präsenz der Kirche in Nordindien.



Innenansicht der neuen Kirche



Jugendchor bei der Feier

Ohne Ihre finanzielle Hilfe hätten wir das nie erreichen können. Die Menschen sind sehr arm und gehören zu den Benachteiligten, weil sie Adivasi sind. So sind auch unsere Diözesanpriester sehr arm, besonders deshalb, weil sie keine Messintentionen-Spenden erhalten. Daher ist Ihre finanzielle Unterstützung in der Form der Messspenden, die unsere Priester in den uns übermittelten Anliegen zelebriert haben, eine große Hilfe fürs Überleben der Priester und der mittellosen Landpfarreien in Nagaland.

In vielen Dörfern wird die hl. Messe unter freiem Himmel gefeiert, unabhängig vom Wetter. Manchmal ist dies unmöglich, wenn die Witterung zu schlecht ist.

Anbei einige Fotos, die Ihnen, liebe Wohltäter, vielleicht einen kleinen Einblick in unser Leben vermitteln können. Unsere Gebete für Sie und Ihre Lieben mögen von Gott all das erbitten, was Sie bedürfen. Gott stehe Ihnen bei und segne Sie alle!

In Dankbarkeit grüße ich Sie und verbleibe aufrichtig in Christus,

+ Dr. James Thoppil
Bischof von Kohima
Nagaland, INDIEN



Gemeinschaftsmahl



Islamistische Bedrohung

Niamey/Niger – »Rund einhundert Katholiken mussten bisher aus der Region Dolbel, dem Zentrum der katholischen Kirche in Niger, fliehen. Es wird erwartet, dass die Zahl in diesen Tagen aufgrund der konkreten Bedrohung durch terroristische bewaffnete Gruppen zunimmt«, so Pater Mauro Armanino von der Gesellschaft der Afrikamissionen (SMA).

»Nach der Razzia am Rande der Feiern zum Ende des Ramadans im Dorf Fantio drängte die Angst die Menschen vor weiteren Angriffen gegen die christliche Gemeinde aus den Dörfern zu fliehen und Zuflucht in der Hauptstadt Niamey zu suchen«. Laut dem Missionar verfolgen diese Gewalttaten eine präzise Strategie.

»Christen sind nicht die einzigen, die aus der Region fliehen und aus den anderen, die ernsthaft von der Gewalt bewaffneter Gruppen bedroht sind. Die Politik der ›verbrannten Erde«, nachdem Schutzgeld erhoben, Vieh gestohlen und verschiedene traditionelle Häuptlinge ermordet

wurden, weil sie im Verdacht standen, mit den staatlichen Behörden in Verbindung zu stehen, scheint Teil des Projekts dieser Gruppen zu sein, die zum Islamischen Staat oder Al-Qaida gehören. Tausende Menschen haben Zuflucht in der etwa hundert Kilometer von Niamey entfernten Stadt Tillabery gesucht«.

»Die Besonderheit der Zusammensetzung der katholischen Gemeinde in Dolbel, ergibt sich aus der Entstehung der ersten katholischen Gemeinde des Landes.

Der erste Getaufte, Antoine Abdou-ramane, war ein Soldat der französischen Armee.

Nach seiner Entlassung kam er in die katholische Mission von Niamey, um die Missionare einzuladen, eine Mission in seinem Heimatdorf zu eröffnen. Sein Grab befindet sich heute in Dolbel und ist ein Pilgerziel für Christen, die in Antoine ein Beispiel für Mut und Engagement für die katholische Kirche sehen«, so Pater Armanino.

»Die Tatsache, dass die kleine katholische Gemeinde, die sich aus

Mitgliedern des Songhay-Volkes zusammensetzt, aus Sicherheitsgründen beschlossen hat, die Heimat zu verlassen, ist ein Zeichen, das die gesamte Diözese und Zivilgemeinschaft zum Nachdenken bringen sollte«, so der Missionar.

»Obwohl die betreffende Gemeinde seit einiger Zeit keinen Priester mehr hatte (nachdem dieser im Pfarrhaus durch einen Schuss verwundet wurde), ging das Leben der Gemeinde dank der in der Gemeinde anwesenden engagierten Laien weiter.

Aus den genannten Gründen mussten nun auch Laien und Familien fliehen. Dies ist ein Schlag ins Zentrum der zerbrechlichen Kirche der Erzdiözese Niamey.

Die Region der Gourmanché, in der viele Katholiken leben und aus der Pater Pierluigi Maccalli entführt und später freigelassen wurde, und das Gebiet der Songhay erleben eine Zeit der Verfolgung. Und beide Gebiete sind nicht weit von der Hauptstadt Niamey entfernt«, schließt Pater Dr. Armanino. (AIF)

Schutz der Familie

Guatemala-Stadt – In einer gemeinsamen Botschaft bringen die Bischöfe von Guatemala ihre Wertschätzung gegenüber den Familien des Landes zum Ausdruck und ermutigen diese »zum Engagement aller Familien, damit diese weiterhin mit Gottes Segen

das Fundament Guatemalas und seiner Gesellschaft seien«, wie es in der Verfassung der Republik vorgesehen ist.

Die Bischöfe erinnern daran, dass »in der Familie Gemeinschaft gepflegt wird, wenn diese sich als Haus des Gebets betrachtet, wenn die gegenseitige Zuneigung ernst, tief und rein ist, wenn Vergebung über Zwietracht herrscht, wenn die Härte des täglichen Lebens durch gegenseitige Zärtlichkeit und durch ein ruhiges Festhalten an Gottes Willen gemildert wird«. Die Bischöfe sprechen katholische Familien und alle guatemaltekischen Familien, Männer und Frauen guten Willens in der Gesellschaft an und danken vor allem den Familien, für ihr Durchhalten in der harten Zeit der Pandemie.

»Trotz des Verlustes von Vätern, Müttern, Kindern und Brüdern beharrten sie auf Einheit, Austausch und Solidarität mit anderen Familien, die am stärksten von dieser weltweiten Krise betroffen sind«.

Sie ermutigen die Familien, »niemals müde zu werden, Gutes zu tun«, weiterhin »Hauskirchen« zu sein, Orte der Verkündigung und des gelebten Glaubens, des Gebets, der Begegnung, des Teilens«.

Die Botschaft prangert aber auch die Aggression gegen die Familie an und beklagt die Unterernährung von Kindern, das Migrationsdrama, das die Familien trennt, Gewalt auch im

familiären Kontext, die Zerstörung der Umwelt.

»Zu diesen Übeln kommt der negative Einfluss der Medien hinzu, die Individualismus fördern, sexuelle Freiheit, unnatürliche Definitionen von Sexualität, Ehe und Familie sowie das Verbrechen der Abtreibung im Namen einer falschen Freiheit und Verwirklichung der Frau verherrlichen.«

Der Schutz der Familie liege in der Verantwortung der Zivilbehörden, so die Bischöfe weiter, aber es liegt auch an jeder Familie, »die Familie nach dem Vorbild des heiligen Josef zu bewachen und zu schützen.

Die Gesetze eines Landes müssen unter Berücksichtigung der Situation der Familien und ihrer Auswirkungen auf Arbeit, Gesundheit, Ökologie und Mensch im Allgemeinen formuliert und angewendet werden, damit sich die Familie nicht nur materiell, sondern auch ganzheitlich entwickeln kann.« (AIF)

Adäquate Sprache

Abidjan/Elfenbeinküste – »Wenn ein Priester in der Kultur verwurzelt ist, findet er eine adäquate Sprache für die Verkündigung des Evangeliums, so nah wie möglich an der täglichen Realität der Gläubigen, an die er sich wendet«, so Pfarrer Jean-Noel Gossou.

Das Thema »Glaube und Inkulturation« stand immer im Mittelpunkt

der »Soziokulturellen Woche« in der die Seminaristen an einer Reihe von Treffen teilnahmen.

Die Fortbildung, die sich auch mit den Ursprüngen, dem Charisma und den Aufgaben des Päpstlichen Missionswerkes befasste, sollte den Seminaristen bewusst machen, wie wichtig es ist, die Sendung des Priesterseins unter dem Volk zu leben, in das man als Seelsorger berufen ist.

»Der Priester muss in dem Volk, in das er entsandt wird, verwurzelt sein und dessen Geschichte und Kultur voll und ganz verstehen«, erklärte der Nationaldirektor des Päpstlichen Missionswerkes. »Die Herausforderung für künftige Priester besteht darin, ein kulturelles Bewusstsein zu entwickeln, das es ihnen ermöglicht, ihr priesterliches Leben in dem Umfeld, in das sie berufen wurden, voll und ganz zu leben«.

Die Kenntnis der Sprache sei das erste Element, auf das man sich konzentrieren müsse, um die Kultur eines Volkes vollständig zu verstehen. »Die Sprache ermöglicht es uns, mit unseren Brüdern und Schwestern in Beziehung zu treten und all die Dynamik und den Austausch zu beherrschen, die uns eine fruchtbare Inkulturation sowie ein umfassendes Verständnis der soziokulturellen Realität ermöglichen, in die wir berufen sind, das Licht des Evangeliums zu bringen«, so Pfarrer Gossou abschließend. (AIF)



Ihnen, liebe Wohltäter, bin ich sehr dankbar für Ihre große finanzielle Hilfe beim Kauf eines Wagens. Dies ist eine unersetzliche Transportmöglichkeit für mein Wirken in der Itigi-Pfarrei. Dadurch bin ich vom Wetter unabhängig geworden und es gewährleistet mir eine gewisse Sicherheit. In der letzten Zeit gab es eine Anzahl von Morden und Überfällen auf Motorradfahrer. Außerdem gab es sehr viele tödliche Motorradunfälle und so bin ich erleichtert, dass ich nicht mehr mit dem Motorrad fahren muss.

Nun kann ich auch mein Pastoralmaterial bei jeder Witterung mitnehmen und sogar den Menschen zu Hilfe kommen, wenn sie in Not geraten z. B. mit einem Transport ins Krankenhaus usw.

Weiter kann ich auch als Kurier eiliger Medikamente aushelfen, wenn es um Leben und Tod geht.

Einen kleinen Beitrag für den Autokauf hatte ich selbst erwirtschaftet, aber ohne Ihren restlichen Beitrag hätte ich den Wagen nicht kaufen können. So verdanke ich Ihnen, liebe Wohltäter den großen Vorzug, dass ich mit diesem Auto fahren darf. Sie sehen mich auf dem Foto mit dem Auto auf dem Parkplatz in einer Außenstation, wo ich die Gottesdienste zelebriere.

Um Ihnen meinen Dank auszudrücken, bete ich für Sie, für Ihre Lieben und in Ihren Anliegen.

Möge der Herr Sie segnen und mit der Fülle der Gaben beschenken!

Vereint mit Ihnen im Gebet grüßt Sie herzlich,

**Pfr. Epitasy Makala, CPPS
Diözese Singida
Itigi, Tansania**

TRINKWASSERMANGEL

Das Asumbi Missionskrankenhaus leidet unter Trinkwassermangel obwohl es acht alte Wassertanks gibt, die aber teilweise undicht geworden sind. Reparaturen und Reinigung dieser Behälter sind dringend. Unsere finanziellen Mittel in Höhe von € 1.500,- reichen nicht aus, um die





TRINKWASSERMANGEL

Wartung der Wassertanks und der Leitungen durchführen zu können. Gleichzeitig möchten wir noch zusätzlich einen Brunnen bohren lassen, damit das Krankenhaus endlich genügend Wasser für alle hat.

Dazu benötigen wir zusätzlich noch € 4.500,-, um alle Arbeiten durchführen zu können.

Das Wasser wird vor allem in der Trockenzeit schnell verbraucht, da es auch benötigt wird für die Hygiene der Patienten, bei den Operationen und für die Küche.

Die Anzahl der erwachsenen Patienten liegt zwischen 100 und 120. Dazu gibt es ca. 40 Patienten auf der Notfallstation. 20 bis 30 schwangere Frauen befinden sich auf der Gynäkologie- und 80 Kinder in der Pädiatrie-Abteilung.

Im Kreis von über 100 km gibt es kein anderes Krankenhaus und wir behandeln auch viele Menschen ambulant. Wenn sie zu uns von weither kommen, müssen wir ihnen auch das Trinkwasser garantieren.

Wir, die Franziskanerinnen, die dieses Krankenhaus betreuen, bitten Sie, liebe Wohltäter, um jede kleinste Gabe, die Sie uns für dieses Projekt geben können. Mehr finanzielle Mittel können wir nicht aufbringen, weil wir oft armen Patienten die notwendigen Medikamente bezahlen müssen, damit ihre Krankheit geheilt werden kann. Und so sind unsre Geldressourcen erschöpft.

Im Voraus danken für Ihr Verständnis und Ihre Hilfe. Wir empfehlen Sie, liebe Wohltäter, dem Herrn an in unseren Gebeten.

Der Herr segne Sie und Ihre Familien!

In Dankbarkeit und Gebetsverbundenheit,

**Kennwort:
Krankenhaus
(Nr. 299)**

**Sr. John Mayry Wafula
Asumbi
Diözese Kisii
KENIA**

Generator

Der Pfarrbezirk St. Karl Lwanga in Walembelle leidet wie viele andere auch unter einer unzureichenden und unregelmäßigen Stromversorgung.

Eine Renovierung des bestehenden Generatorhauses ist längst überfällig wie auch die Anschaffung eines neuen *Standby-KAMA-Generators*.

Der verantwortliche Pfarrer, Philibert Lebni, bittet dringend um finanzielle Hilfe in Höhe von ca. **2.000,- €** für die Erneuerung und den Ankauf. Durch die Unabhängigkeit von den unzuverlässigen örtlichen Stromlieferungen wird die Durchführung von Abendprogrammen in der Gemeinde möglich, was sehr wichtig ist, weil die Bevölkerung wegen der Feldarbeiten tagsüber nur am Abend daran teilnehmen kann.

Außerdem ermöglicht der Generator bei Stromausfall das Abpumpen des Brunnenwassers und sichert somit die Versorgung der Kinder in der Schule.

Die Kinder und Jugendlichen profitieren vom Strom beim Lernen und ihnen wird die Arbeit beim Wasserholen für die ganze Familie erspart. So können sie dem Lernen mehr Zeit widmen.

Wir danken Ihnen, liebe Wohltäter, für Ihre Verständnis für unsere Bitte um Hilfe. Unseren Dank drücken wir aus in unseren Gebeten bei den Gottesdiensten, wo wir Ihrer gedenken.

Mit herzlichen Grüßen,

**+ Richard Kuuia Baawobr, M.Afr.
Diözesanbischof von Wa
GHANA**



**Kennwort:
Strom
(Nr.300)**



GEBETS- ERHÖRUNGEN

Anbei eine Spende für die Mission als Dank für die Fürsprache der sel. Marias Theresia Ledóchowska bei der Operation des kleinen Hannes. Es geht ihm schon besser. Bitte um weiteres Gebetsgedenken.

L. N.

Die hl. Afrikamutter, die selige Maria Theresia Ledóchowska, und der hl. Josef haben mir so oft geholfen. Dafür bin ich Gott gegenüber sehr dankbar. Mögen auch andere Menschen Gottes Hilfe erfahren. Dafür bete ich von Herzen auf die Fürsprache der Seligen.

T. B.

Danke dem lieben Gott und der Gottesmutter Maria für die mir erwiesenen Gnaden.

Der Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska verdanke ich, dass ich in meiner aussichtlosen Lage nicht zerbrach.

In meiner Not habe ich die Selige angefleht, mir die Gunst und Hilfe vom Herrn zu erflehen. Und ich wurde nicht enttäuscht. Nun lobe ich Gott in Dankbarkeit für seine Zuwendung!

S. J.

Ich bat auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska um Hilfe im Krebsleiden meiner Tochter. Ich wurde erhört.

Meiner Tochter geht es besser und ohne Chemotherapie. Weiterhin empfehle ich meine Tochter und mich der Fürbitte der seligen Maria Theresia Ledóchowska und Ihrem Gebet, liebe Schwestern.

A. B.

Sel. Maria Theresia, bitte für uns!



Gebets- gedenken für Verstorbene

Erzbischof em. Alois Kothgasser SDB Salzburg;
Herr Hellmut Brandner, 1010 Wien;
Herr Herbert Dünser, Lauterach, Vorarlberg;
Herr Josef Praxmarer, Längenfeld, Tirol;
Herr Georg Reschreiter, Rußbach am Paß Gschütt

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und andern Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

